

Die zweite Lesung führt uns an das Ende des Buches der Offenbarung des Johannes – nur der letzte Satz: „Die Gnade des Herrn Jesus sei mit allen!“ fehlt – und gleichzeitig, wie eben dieser letzte Satz verdeutlicht, führt uns die zweite Lesung aus dem Buch der Offenbarung des Johannes an den Beginn der Christenzeit.

Nicht an den Anfang von allem. Anfang kann es nur einen geben, jenen von Zeit und Raum, von Offenbarung und Bund.

Es gibt nur eine Lebensgeschichte so wie es nur eine wahre Liebesgeschichte geben kann zwischen Gott und Menschen. Ihren Anfang nahm sie im Buch Genesis, ganz am Anfang, als Gott Himmel und Erde, Raum und Zeit, Mensch und Tier schuf. Das ist der Kontext, der Bilderrahmen jener großen Geschichte, die hier ihren Anfang nimmt.

Aber innerhalb dieser langen Geschichte kann es mehrere Beginne geben.

Das Volk oder der einzelne Mensch sündigt, verläßt Gottes Weg, vergeht sich, geht in die Irre; das Volk und der einzelne Mensch erkennt dies womöglich, bekennt seine Fehlritte und wagt einen Neubeginn in seiner vor langem schon begonnenen Geschichte mit Gott.

Im Grunde aber ist es Gott, der solch Neues schenkt: Er ist es, der Abraham beruft, und Er ruft sein Volk immer wieder aus der Sklaverei: jener in Ägypten, jener in Babylon, aus jener der eigenen Sünde und aus jener eines verstockten Herzens. Er rettet sein Volk und jeden Menschen vor Unterdrückung und Vernichtung, vor dem vollständigen Aufgeriebenwerden im Wechsel der Zeiten und Machthaber - ebenso wie aus dem völligen Vergessen des Todes, den wir ein Leben lang fürchten.

Alles hat al-so *einen* Anfang, ganz am Anfang von allem, der von Anfang an den Rahmen steckt für alles Kommende. Es gibt in diesem Lebenslauf aber immer wieder Anläufe, an denen Gott von jeweils Neuem beginnt, seinen Plan zu verwirklichen: Der Mensch, dem er die Freiheit schenkt, möge in Freiheit wieder zu ihm zurückkehren. Nur in Gott erreicht der Mensch seine höchste Vollendung.

Der letzte Neu-Beginn, den Gott setzt, ist jener in seinem Sohn. Waren davor die Propheten und Gerechten nur Knechte und Kinder Gottes, viele unter vielen, so ist die Beziehung zwischen dem Sohn und seinem Vater, zwischen Jesus und Gott, nun von ganz neuer Qualität.

Da der Mensch sich immer wieder verlieh, verrannte, seinen eigenen Götzen nachlief, Selbsterdachtet nachrannte, seinem eigenem Geist sich ergab, / begab sich Gott selbst als Mensch zu den Menschen, um den richtigen Weg zu zeigen. Nach einem solchen Beginn kann es keinen anderen Beginn mehr geben; der erste Anfang fand sein letztes Ende in Christus.

ER ist, wie die Offenbarung sagt, Alpha und Omega, erster und letzter Buchstabe des Alphabets, also Anfang und Ende von allem Sagbaren, allem Denkbaren. Ausserhalb seiner, ohne ihn stammeln wir nur.

Auch hier noch, am Höhepunkt der Geschichte Gottes und der Menschen, bleibt Gott seinen Prinzipien des Anfangs treu: In Freiheit möge sich der Mensch zu dieser Einsicht aufraffen. Nur sie erhebt ihn in jene Höhen, die Gottes und seines Ebenbildes würdig sind. „Wer *will*“ – so heisst es – „empfangen umsonst“ – bloßes, Geschenk, reine Gnade – „Wasser des Lebens“.

Freilich, die Geschichte von Zeit und Welt ging auch nach diesen Ostereignissen in Jerusalem weiter; immer wieder gibt es Wahrheit und Irrtum, Heilige und Sünder – nie wieder aber wird es geben, etwas das das Geschehene übersteigt, überbietet oder gar entwertet: Nie wieder hat sich oder wird sich ein Gott so sehr erniedrigen, um schwache Menschen zu seinesgleichen zu machen.

Und so bleibt Christus, auch wenn Zeit und Welt weiterlaufen, Gutes und Böses einander abwechseln, die Mitte allen Seins, in der wir unsere Bestimmung finden, unser Ziel, unseren Sinn, unser Leben, unser Glück, unsere Liebe, unser Heil und unser Ende.

Wie die ersten Christen wollten wir rufen: Amen, so sei es; komm, Herr Jesus! – Aber nein, warte noch ein wenig: Zuviel liegt in mir noch im Argen, als dass ich Dir jetzt schon begegnen könnte!

Lass Dir Zeit, Herr Jesus! Wir brauchen noch Zeit, um zu reifen. Denn versäumen wir Dich, verlieren wir Dich, begreifen wir Dich nicht – bin ich es in Wahrheit, der sich selbst verliert und nie begegnet.

Schreien wollten wir und endlich sehen, Christus, Bestätigung haben für unseren Glauben und unsere Hoffnung. Doch nun, auch unsere Kinder und deren Kinder, mögen die Chance haben, Dich zu finden. Warte noch; eile nicht. Hilf uns aber, schütze uns. Komm, Herr Jesus!